

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1911.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weizen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postkass.-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 172

Donnerstag den 29. Juli 1920

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung über die Aufhebung der Ankaufsbefreiungen für Ferkel.

Die Bestimmungen über die Ankaufsbefreiungen für Ferkel und Käuferschweine bis zu 25 kg Lebendgewicht werden aufgehoben. Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Zug- und Zuchtvieh vom 27. Juli 1918 (Nr. 174 der Sächs. Staatszeitung) erhält daher folgende Veränderungen:

- Der 2. Absatz des § 1 erhält folgende Fassung: „Schweine über 25 kg Lebendgewicht dürfen nur an Mitglieder des Viehhandelsverbandes mit großer Ausweiskarte veräußert werden.“
- Ferner sind zu streichen:
 - In § 2 Abs. 1 der 3. Satz.
 - In § 3 der 2. Absatz.
 - In § 4 Abs. 3 die Worte: „für Schweine unter 25 kg Lebendgewicht“.

Im Zusammenhänge hiermit wird die Frist zur Anmeldung von Ferkeln zur Viehliste, soweit der Zugang durch Geburt erfolgt, von 1 Woche auf 3 Wochen ausgedehnt. § 2 der Bekanntmachung über Viehlisten vom 15. August 1918 (Nr. 190 der Sächs. Staatszeitung) erhält deshalb im 1. Satz folgenden Zusatz:

„Bei Zugang von Ferkeln durch Geburt ist die Anzeige binnen 3 Wochen zu erstatten.“

Im übrigen bleiben alle sonstigen Bestimmungen für Ferkel und Käuferschweine bis zu 25 kg, insbesondere diejenigen über die Anmeldung dieser Tiere zur Viehliste, nach wie vor in vollem Umfange bestehen.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Dresden, am 26. Juli 1920.

1186 VI. All.

Wirtschaftsministerium, Landeslebensmittelamt.

Fleischversorgung.

Im Kommunalverband Weizen-Land, einschl. der rev. Städte Rostitz, Lommatzsch und Wilsdruff, wird die auf Bezugschein gegen Abgabe der Reichsfleischmarken „Z“ zu verabschließende Fleischmenge für die Woche vom 28. Juli bis 1. August wie folgt festgelegt:

- für Personen über 6 Jahre: 200 g Fleisch mit Knochen oder — so weit vorhanden — 160 g Hackfleisch oder 200 g Wurst,
- für Kinder unter 6 Jahren: 100 g Fleisch mit Knochen oder — so weit vorhanden — 60 g Hackfleisch oder 100 g Wurst.

Weizen, am 27. Juli 1920.

Nr. 449 II L.

Kommunalverband Weizen-Land.

Die Fa. Rudolf Eisner & Co. in Wien beabsichtigt im Fabrikgrundstücke Tharandter Straße 134 L. — Blatt 616 des Grundbuchs für Wilsdruff — eine Fabrik zur Herstellung von chemischen Artikeln, besonders Schupputzmitteln, Baselin, Waschmitteln, Wagenfetten und ähnlichen Artikeln, zu errichten.

Unter Bezugnahme auf § 17 der Gewerbeordnung wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen beim unterzeichneten Stadtrat schriftlich anzubringen.

Wilsdruff, am 28. Juli 1920.

Der Stadtrat.

Reffelsdorf.

Die Ausgabe der Brotmarken, Reichsfleisch- und Zuckerkarten auf die kommende Versorgungsperiode erfolgt am

Donnerstag den 29. d. M. vormittags 10 bis 12 Uhr

im hiesigen Gemeindeamt. Die vorgeschriebene Ausgabezeit ist unbedingt einzuhalten. Sofort nach Empfang sind die Marken nachzuprüfen. Nachträgliche Reklamationen finden keine Berücksichtigung.

Reffelsdorf, am 28. Juli 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Reichsregierung hat der Friedenskonferenz neues umfangreiches Material über die verhängnisvolle Handhabung der Volksherrschaft in Rußland und Mexiko durch die Belgier übermittelt.
- Anfolge des Kohlenabkommens in Spa plant die Reichsregierung eine erhebliche Einschränkung des Viehverbrauchs.
- Die Ausgaben für die technische Nothilfe betragen bis jetzt 15 Millionen Mark.
- In einem Nachtragsetat werden vom Reichstag vierzig Millionen zur Verbilligung des Zeitungspapiers angefordert.
- Der Koblenzer Kreisrat, der die Erklärung von der Berliner französischen Volkskraft heruntergerissen hat, ist aus der Haft entlassen worden, da kein Rückwärtschritt vorliegt.
- Der unter dem Verdacht der Teilnahme am Kapp-Putsch in Ostpreußen geflohenen Oberleutnant Kulow ist wieder in Freiheit gesetzt worden.
- Die Konferenz zur Herbeiführung des Friedens zwischen Rußland und Polen findet in London statt.
- Geriichtliche verurteilt aus Tokio, daß der Kaiser von Japan gefordert sei. Eine Verurteilung liegt nicht vor.

Dr. Simons' Programmrede.

Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: Der Reichstag ist versammelt, zwei Tage früher, als ursprünglich beabsichtigt war. Nicht allein, weil man sein Schlußurteil über Spa nicht länger erwarten konnte, sondern auch, weil sich in der Zwischenzeit, seitdem er seine Wortreden geschlossen, wieder soviel Besetzungsmaterial angesammelt hatte, daß mit drei oder vier Sitzungstagen nicht auszukommen war. Also muß er trotz Hochsommer und Reiseszeit in den lauren Apfel beissen, es nützt nichts. „Es nützt nichts“, sagt auch Herr Fehrenbach. Wenn man ihn so hört, scheint er in ganz guter Stimmung aus Spa zurückgekehrt zu sein. Nichts von Niederlagen, nichts von Enttäuschung. Auch verfallt er nicht in Sentimentalität oder auch gar in Kränzelerei. Was ihm am ersten Konferenztag angesichts einer Korona fremder Diplomaten politisch sein soll, freilich und munter entledigt er sich der Aufgabe, dem versammelten im Saal wie auf den Tribünen sehr gut besuchten Hause einen kurzen Überblick über Spa zu geben. Dabei fließt er förmlich über in Worten des Lobes und des Dankes für seinen Nachbarn zur Rechten, den Minister des Äußeren, auf des Haupt er förmlich allen Segen des Himmels herabschlekt. Aber soviel gutes dieser Mann auch erwirkt und erstritten hat, was unsere Vertreter nach Hause gebracht haben, bedeutet abermals eine Summe von schweren Lasten, die wir zu allen bisherigen Folgen des Weltkrieges noch auf unsere Schultern nehmen müssen. Fast unmögliches wird uns zugemutet — aber es nützt nichts, sagt der Reichskanzler, es blieb und es bleibt uns keine Wahl, und das ganze Volk muß mit äußerster Kraft-

anstrengung dafür einreten, daß wir zustande bringen, wozu wir uns verpflichtet haben. Schon haben die Bergarbeiter versprochen, das ihrige zu tun. Wir haben uns also nicht gelüßt in unserem Volke, jubelt Herr Fehrenbach. Findet dieses Beispiel überall Nachahmung, dann haben wir gewonnenes Spiel. Seine Zuversicht, der fast arendliche Unterton in seiner Stimme, lang einermühen geläutert; er will damit wohl mehr Stimmung machen, als er selber schon von der Zuverlässigkeit, von der Dauerhaftigkeit und von der Ergiebigkeit der ersten Äußerungen überzeugt sein dürfte. Aber der Wille ist jedenfalls gut und das Haus nimmt ihn ohne Widerspruch, ja mit einigem Beifall entgegen. Auch die äußerste Linke denkt gar nicht daran, als Spielverderber aufzutreten zu wollen.

Unruhiger wird die Szene, als der Minister des Auswärtigen zum Wort kommt. Er spricht nicht nur über Spa, sondern entwickelt in großen Zügen sein ganzes auswärtiges Programm. Von Versailles geht er aus und sagt darüber, daß seine gebildeten, politisch und wirtschaftlich gut unterrichteten Deutschen noch immer keine Ahnung von der Fülle des Unglücks haben, das dieser sogenannte Friedensvertrag über uns gebracht hat. In Deutschland hätte man ihn gar nicht recht ernst genommen; unsere Feinde aber nehmen ihn sehr ernst und zeigen sich seit entscheidender auch keinen Deut von ihm nachzulassen. Die Bühne heißt es zusammenfassen, aber nicht immerfort den Mund aufreißen über diesen „Schmachvertrag“. Das hilft uns gar nichts mehr. Auch wenn wir niemals zugeben werden, daß wir allein die Schuld am Kriegsausbruch zu tragen hätten; auch wenn wir fest davon überzeugt sind, daß eine höhere Instanz als irgendein lediger Richter uns dermaßen leichtfertig wiederfahren lassen wird. Dann aber geht Simons dazu über, ein paar Wörter über Millerand, über Lloyd George, über den Grafen Sforza, über Herrn Ador, den Präsidenten des Senats Internationalen Roten Kreuzes zu sagen, die durch demonstrative Wärme des Tones auffallen. Selbst der belgischen Regierung macht er einige Komplimente, weiß auch den Polen zarte Winke zu geben und schließlich werden sogar die Bolschewisten förmlich mit Samthandschuh angefaßt, was von der äußersten Linken begrifflicherweise mit hellem Entzücken aufgenommen wird. Der Minister erzählt von Verträgen, denen zufolge in Rußland nicht nur gerüstet, sondern auch viel mühselige Aufbaurbeit geleistet wird, und er unterstreicht diese Behauptung mit Nachdruck, als ihm ungläubige Zwischenrufe entgegenfallen. Schon vorher hatte er den Beifall der Linken geerntet, als er die Vorgänge vor der französischen Volkskraft in Berlin ebenso scharf verurteilte, wie die Verhaftung Dr. Dorens durch das Reichsgericht, während er sich mit der Entscheidung eines französischen Gesandten nach Bayern leichter abwand, als es solchem Kenner französischer Versträmungsabsichten geraten erscheinen könnte. Das alles waren große Überraschungen, die förmlich einen sensationellen Eindruck machten. So viel Freimut von dieser Stelle aus war dem Hause schon lange nicht geboten worden.

Im Augenblick mußte man nicht recht: Sollte man sich darüber freuen, oder sollte man ihn beklagen? Nur soviel stand fest: Der neue Mann, der hier gesprochen hatte, spannt nicht den alten Faden, den man nun schon seit Jahren und Jahrzehnten kennt. Ein selbständiger Kopf, der nach eigenen Ideen mit eigenen Methoden auswärtige Politik zu machen versucht. Hatte er auch zunächst auf der rechten Seite des Hauses lebhaftest Zustimmung ausgelöst, so ist in einem solchen außergewöhnlichen Falle doch mit dem ersten Eindruck noch lange nicht das letzte Wort gesagt. Ein Mann, wie dieser, der das Durchschnittsmass offensichtlich weit überragt, darf nicht mit vorzeitigem Urteil beschränkt werden. Vielleicht, daß er doch auf dem rechten Wege ist, so gefährlich auch die Mittel zu sein scheinen, für die er sich entschieden hat.

Rußland und die deutschen Rotgardisten.

Ein Uebereinkommen in Memel.

Magdeburg, 27. Juli. Die „Magdeburgische Ztg.“ meldet: In der Nacht vom 22. zum 23. Juli brachte ein Kurier ein Exemplar einer Uebereinkunft, die in Memel am 17. Juli zwischen dem Abgesandten der Sowjetregierung Joffe, dem Vorsitzenden der U. S. P. D. Hilferding und Dr. Levi abgeschlossen war, nach Magdeburg. In dem Bericht heißt es u. a.: Nach Uebereinkunft der Grenze durch die Sowjettruppen wird sofort die bolschewistische Republik ausgerufen, vorerst in Königsberg, Tilsit, Danzig, Breslau, Stettin, Frankfurt a. O., Ratibor, Gleiwitz, Köslin, Stralsund. Diese Städte und das dazwischen liegende Gelände dienen als Operationsbasis und Aufmarschgelände der sich sammelnden deutschen Roten Armee, die unter russischer Kommando gestellt wird, den kommandierenden General Jankowsky.

In diesen Gebieten treten sofort folgende Maßnahmen in Wirksamkeit:

- Verteilung und Polizei. Es werden alle Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten und Landräte, die nicht bolschewistisch sind, ihres Amtes entsetzt. Mehrheitssozialistische Beamte vorübergehend aufgefälliger Kategorien erhalten je einen Kommunisten und einen Unabhängigen als Beirat. Für die abgesetzten Beamten werden vorläufig Stellvertreter ernannt, die von dem Großen Rat, der im Ständehaus zusammentritt, beauftragt werden müssen. Mittlere und höhere Beamte, sofern sie aktive oder Reserveoffiziere waren, sind zu entlassen.
- Justiz. Die Revolutionstribunale treten als Volksgerichte sofort in Wirksamkeit. Abgestellt werden zuerst politische Bedrohen. Die Richter sind sofort auf die Sowjet-Regierung zu vereidigen.
- Kommunale Behörden. In den Städten sind sofort Bürgerversammlungen einzusetzen. Die Magistrats werden sofort durch Kommissionen der in den Orten befindlichen kommunistischen und unabhängigen Truppen überwacht.

4. Wirtschaftliches. Sämtliche Industriebetriebe gehen sofort ohne Gewalt in den Besitz des Staates über. Nur wirtschaftlich wichtige Betriebe unterliegen den militärischen Gruppenkommandos, die sich paritätisch aus Russen und Deutschen zusammensetzen. Die Zwangswirtschaft wird aufgehoben. Bäcker, Metzger, Fleischer und Konsumvereine werden Staatsbetriebe. Lebensmittel jeder Art werden beschlagnahmt für Zivil und Militär. Lebensmittelgeschäfte werden von der polnischen Grenze entnommen, die zu zwei Dritteln nach Deutschland geschafft wird.

5. Öffentliche Sicherheit. Den Sicherheitsdienst übernehmen mit der Polizei kommunistische Ordnungstruppen, die aus Teilen der deutschen Bataillone der Roten Armee bestehen, die bereits in Russland bei der Roten Armee gekämpft haben. Der bestehende Nachrichtendienst wird aufgehoben. Es ist neu zu organisieren und untersteht den Registrationskommissionen, die für ihre Tätigkeit dem Großen Rat persönlich verantwortlich sind. Die russische Armee schützt das Proletariat vor Ausbeutung durch das Unternehmertum und sammelt um sich alle freiwillig gekannten Arbeiter, die zwangsweise zu Arbeiter-Bataillonen zusammengestellt werden. Sie sorgt für Ruhe und Ordnung und schützt das Eigentum des Proletariats. Sie schützt die Besatzungskommissionen des Staates und der Gemeinden mit Waffengewalt, vorer alles das aus, was dem Proletariat schaden könnte.

Die „Magdeburgerische Jg.“ fügt hinzu: Diese Nachrichten sind uns von unbedingt zuverlässiger Quelle zugegangen, und wir erklären von vornherein, daß keine Abkennung der beteiligten Stellen die Richtigkeit dieser Mitteilungen erschüttern wird.

Unser Offizier!

Die Kämpfe am rechten russischen Flügel.

In einer in Königsberg l. Pr. abgehaltenen Besprechung machte der Chef des Stabes des dortigen Wehrkreiskommandos interessante Mitteilungen über den Stand der Dinge an der Grenze von Ostpreußen.

Danach steht der rechte Flügel der russischen Nordarmee auf der Höhe von Grajewo. Die Armee ist in der vorderen Linie Grodno—Gomel 2 Infanterie- und 4 Kavalleriedivisionen stark. Dahinter stehen in Höhe von Mielno noch 6 Divisionen. Dabei ist zu bemerken, daß die russische Infanteriedivision etwa 5. bis 6000 Mann, die Kavalleriedivision 2000 Mann stark ist. Alles in allem kann geschätzt werden, daß der Ostpreußen etwa 65 000 Russen stehen. Daß die Russen mit so geringen Truppen so erhebliche Erfolge erzielen konnten, ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß sie vor der Front so geschickt propagandistisch tätig sind und die Bandenbildung begünstigen.

Es ist vorausgesetzt, daß die Kämpfe fortgeführt werden, damit zu rechnen, daß die Russen versuchen werden, auf ostpreussisches Gebiet einzumarschieren, um die Polen zu umfassen. Unsere Infanterie steht bei Maffenburg, die Kavallerie ist hinter der Grenze so verteilt, daß sie an etwa bedrohten Plätzen leicht eingesetzt werden kann. Zu wünschen ist, daß die deutsche Note, in der die Genehmigung zum Einmarsch in das Abstimmungsgebiet zur Bildung von freiwilligen Ortswehren der Einwohner nachgefragt wird, zustimmend beantwortet wird.

Ludwig Ganghofer †.

In Tegernsee in Bayern ist Ludwig Ganghofer, der in ganz Deutschland beliebte und geschätzte Romandichter, vor einem frühen Tode erkrankt worden. Mit ihm, der ein Alter von 66 Jahren erreicht hat, ist ein Schriftsteller dahingegangen, der, wie wenige, zum Segen des Volkes sprechen konnte.

Als Sohn eines auch schriftstellerisch hervorgetretenen Vorvaters wurde Ludwig Ganghofer am 7. Juli 1855 in Straubing geboren. Nachdem er zuerst naturwissenschaftliche und philosophische Studien betrieben hatte, wandte er sich seit 1880 ausschließlich literarischer Tätigkeit zu. Seine ersten Erfolge errang er als Dramatiker durch die für die Wandertournee der Münchener Diabellenschauspieler geschriebenen Volksstücke: „Der Berggottschinder von Ammergau“ und „Der Seltsamer von Wittenwald“. Es folgten noch eine Anzahl anderer Stücke. Einen immer größer werdenden Bekanntheit erwarb sich Ganghofer dann durch sein frisches Erzählertalent, besonders mit seinen Hochlandgeschichten. Genannt seien davon die meist in vielen Auflagen erschienenen Werke: „Ebel-

weißling“, „Der Hirscher“, „Der Klosterjäger“, „Die Martins-Haupe“, „Das Schweigen im Walde“ usw. In allen diesen Geschichten und Romanen ist das Wald- und Jägerleben in den Hochalpen ganz praktisch geschildert. In manchen erinnert Ganghofer an Moser, in manchen anderen wieder, vor allem in den Dramen, die über ungehörte deutsche Wälder gegangen sind, an Ludwig Anzengruber. Während des Krieges wollte der Dichter auf fast allen Kriegsschauplätzen; seine Eindrücke aus dieser Zeit hat er in mehreren Büchern und Kriegsauszeichnungen aufbewahrt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Entente und das Abstimmungsresultat im Osten. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß die Vertreter Englands und Italiens angesichts des Abstimmungsresultates der Meinung sind, daß man diese Gebiete einfach Deutschland lassen und die alliierten Truppen zurückziehen soll. Der Vertreter Frankreichs bemüht sich jedoch darum, Polen wenigstens einen Gebietsstreifen auf dem rechten Ufer der Weichsel zu lassen, der ihm die Verbindung mit Danzig sichere. Der Vertreter Englands erklärte auch, es sei unter den jetzigen Umständen überhaupt aus Verste, die schwachen Kontingente der Alliierten aus dem Abstimmungsgebiet zurückzuführen und dem deutschen Antrag auf Verstärkung der Grenztruppen zuzustimmen.

Welt und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder schwedische Kronen, Schweizer und französische Franc und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ — angeboten; „Gold“ — gesucht.)

Währungsplage	27. 7.		26. 7.		Stand 1. 8. 14
	Gold	Preis	Gold	Preis	
Holland . . . Gulden	1888,00	1881,40	1418,60	1418,40	1170
Dänemark . . . Kronen	640,35	630,65	654,36	655,65	112
Schweden . . . Kronen	—	—	—	—	72
Amerika . . . Dollar	40,20	40,30	39,70	39,50	4,40
England . . . Pfund	153,85	154,15	153,85	154,15	20,20
Frankreich . . . Franc	315,85	316,35	316,65	317,85	80
Italien . . . Lire	323,75	324,25	324,75	325,25	80
Österreich . . . Kronen	24,84 1/2	24,90 1/2	24,72	24,78	85
Ungarn . . . Kronen	23,82	23,83	23,72	23,79	85
Tschechien . . . Kronen	84,00	84,20	84,—	84,20	85

Wichtige Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tagblattes“.

Um das Kabinett Fehrenbach.

Berlin, 28. Juli. (tu.) Die Blockparteien im Reich haben einen Antrag eingebracht, das dem Kabinett Fehrenbach das Vertrauen des Hauses auszusprechen. Darauf beabsichtigt die deutschnationale Volkspartei einen Gegenantrag zu stellen, der sowohl das Ergebnis von Spa als auch die Haltung der deutschen Delegation als nicht befriedigend bezeichnet.

Kleinwohnungsbauten in Bayern.

München, 28. Juli. (tu.) Dem Finanzausschuß des bayerischen Landtages wurde ein Antrag des Ministeriums für soziale Fürsorge auf Bewilligung von 50 Millionen zur Durchführung von Kleinwohnungsbauten unterbreitet. Finanzminister Dr. Krausnik teilte im Verlauf der Sitzung

Dynamium System Müller
Lautsprecher-System
AMB, abt. 2 040 Berlin-Johannisthal.

mit, daß das bayerische Budget mit einem ungedeckten Defizit von einer halben Milliarde abschließe.

Deutsche Kriegsgefangene kehren aus Russland zurück.

Berlin, 28. Juli. (tu.) Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Emlenmünde gemeldet wird, ist dort der Dampfer Bagdad mit Kriegsgefangenen aus Russland eingelaufen. Er hatte außerdem 17 Engländer an Bord, die er unterwegs als Schiffbrüchige aufgenommen hatte.

Anschluß Südtirols an Italien.

Wien, 28. Juli. (tu.) Wie die Telegraphen-Union erfährt, steht die Angliederung Südtirols an Italien nahe bevor. Im italienischen Parlament wird darüber in den nächsten Tagen ein Gesetz eingebracht werden, die Form der Angliederung ist jedoch schwierig zu finden. Die Deutschen Tirols verlangen vollständige Autonomie. Die tirolischen Italiener wollen sich jedoch von dem deutschen Gebiet nicht trennen, da sie fürchten, im anderen Falle den Fremdenverkehr zu verlieren.

Erfolge Wrangels.

Warschau, 28. Juli. (tu.) Nach einer Havasmeldung sind die Truppen des Generals Wrangel weitere Fortschritte und haben Kiewaja, Osa und Zaganron eingenommen, wobei sie zahlreiche Beute und 400 Gefangene machten. Die Offensive Wrangels richtet sich gegen Oreshow und Alexandrow. Das erste rote Garde-regiment ist zu Wrangel übergegangen.

Pariser Befürchtungen.

Paris, 28. Juli. (tu.) Die Blätter sind sehr schlecht auf die unerwartete Konferenz zwischen Millerand und Lloyd George zu sprechen und warnen vor Ueberrettung. Sie sehen ein, daß Frankreich sich nicht abwärts halten kann, bringen aber andererseits darauf, daß der Sowjetregierung Bedingungen gestellt werden, u. a. die Anerkennung der russischen Schulden sowie die Verpflichtung, nach dem demokratischen Prinzip auch das Volk zu wählen. Daß das russische Oberkommando die polnischen Parlamentäre erst am 30. Juli erwartet, erweckt Mißtrauen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 28. Juli 1920.

Dr. Reinhold über Sachsens künftige Elektrizitätsversorgung. Ueber die Eindrücke, die der Finanzminister Dr. Reinhold bei seinem Besuch der neu erschlossenen Braunkohlefelder in Hirschfelde bei Jüttau gewonnen hat, äußerte er sich einem Korrespondenten gegenüber wie folgt: Der Besuch von Hirschfelde hat bei mir der festen Ueberzeugung Raum geschaffen, daß dieses Tagebau-Kohlenwerk mit seiner großzügigen Anlage für die Elektrizitätsversorgung Sachsens von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Das Unternehmen befindet sich zwar noch im Anfangsstadium und es wird infolge der Schwierigkeit der Materialbeschaffung noch einige Zeit dauern, ehe der Betrieb in vollem Umfang aufgenommen werden kann; immerhin darf schon jetzt gesagt werden, daß das Werk im Laufe des nächsten Jahres eingeweiht und im übernächsten Jahre voll in die Erzeugung treten wird. Für unser wasserarmes Land, das in dieser Beziehung ja viel schlechter gestellt ist als z. B. Bayern, kann also gesagt werden, daß vom Jahre 1922 an in Hirschfelde ein Werk in voller Tätigkeit sein wird, das uns die billigste und beste Kraftquelle erschließt, die nur irgendwie erreichbar ist.

Da wir gleichzeitig mit aller Energie an die Erziehung der Kohlewerke in Höhe bei Leipzig herangehen, so wird dort ein Elektrizitätsunternehmen entstehen, das Westsachsen mit dem nötigen Strom versorgt. Wenn in der Zwischenzeit keine unerwarteten Störungen eintreten, so darf also damit gerechnet werden, daß vom genannten Zeitpunkte an durch beide Werke die ganze sächsische Industrie und die sächsische Landwirtschaft in weitgehendem Maße mit elektrischem Strom versorgt sein werden.

— Eine neue Fabrik in Wilsdruff. Die Wiener Firma Rudolf Gösser & Co. beabsichtigt, wie unsere Leser

Contessa Solandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

6] Von A. Boettcher.

Nach leuchtendem Frauenauge richtet sich verwundert auf den hochgewachsenen Mann mit den breiten Schultern und dem blonden Jupiterkopf. Er merkt es nicht. Ohne daß er es will, beschäftigen sich seine Gedanken mit jenem schönen, von seltsam erotischen Reiz umflossenen Blumenwesen, das wie gewoben ersehe nt aus Regenbogenfarben und ein Licht der Sonne und das doch mit beiden Füßen so fest fest in unserer realen Welt.

Und seltsam — auch Contessa Solanda denkt, während sie in Graf Alessandro's Arm dahinsinkt, mehr an den blonden Hünen dort am Ende des Saales, als an ihren Tänzer.

Warum hat er sie nicht zum Tanz aufgefordert? Diese Frage beschäftigt die eitle junge Dame.

Kaum ist der Walzer beendet, als sie auch schon ihren Kavaller nach jener Richtung hin dirigiert, von wo aus die Hünengehalt des jungen Gelehrten alle anderen übertraut.

„Bitte Graf, holen Sie mir ein Erdbeereis!“ befehlt sie mit ihrem reizenden Grinsenbächeln und nimmt den duftenden Fliederstrauch entgegen, den Wilsfried ihr mit einer leichten Verbeugung zurückgibt.

Während Graf Alessandro San Martino in einen der Nebenräume eilt, um die gewünschte Erfrischung zu holen, versucht sie, den jungen Gelehrten, der sich bisher schweigend verhielt, in eine Unterredung zu ziehen.

„Sie tanzen nicht? Weshalb nicht?“

„Weiteres Nächtchen verfehlt für einen Moment keine markanten Blige.“

„Ich kann nicht tanzen, Contessa.“

„Sie — können nicht? Wie ist das nur möglich?“

„Ich hatte nie Zeit, es zu lernen. Meine Jugend war dem Studium gewidmet. Ich arbeite oft Tag und Nacht.“

„Aber jetzt doch nicht?“

„Auch jetzt arbeite ich.“

„Ich schreibe ein neues Buch.“

„O, wie interessant! Worüber?“

„Das wird Sie kaum interessieren, Contessa. Eine glänzende junge Dame wie Sie lächelt sicher nur über tote Wissenschaften.“

Ueber ihren losbaren Oberlippenbogen hinweg blinzt sie ihn schelmisch an.

„Vielleicht doch nicht. Worüber also schreiben Sie ein neues Buch?“

„Ueber die Ausgrabungen im Forum Romanum.“

„Suh!“ macht sie, die Hände leicht zusammenschlagend. „Das ist mir allerdings zu gelehrt. Und solchem Kram obfert Sie Ihre Jugend? Opfern Sie Ihre besten Mannesjahre? Beschreibt Sie dem das? Macht es Sie glücklich?“

Gerade will er freudig bejahen. Da fällt sein Blick auf die jugendliche Frauengehalt vor ihm, auf das pikante, lebenssprühende Gesicht, in dem in diesem Augenblick tausend Spritzenfischen des Spottes ihr lüdes Spiel treiben.

Und er zögert mit der Antwort.

Befrieden ist er — ja, ganz bestimmt. Aber glücklich? Ist er wirklich — glücklich?

Mit jenem nur den Frauen eigenen feinen Instinkt fühlt Solanda sofort, daß ihre Person auch auf diesen trockenen Gelehrten Eindruck gemacht hat, und es reizt sie, das Gespräch fortzusetzen.

Da erscheint Graf Alessandro mit einem kleinen Keschalteller voll Erdbeereis, und Solanda überlegt noch, wie sie ihre Günst zu gleicher Zeit beiden Kavallieren zu teil werden lassen kann.

Der bis in die Fußspitzen elegante Graf mit den Allüren des feinsinnigen Lebemannes und den dülster glimmenden Augen gefällt ihr natürlich weit besser. Aber der andere, der deutsche Brummbar, mit seinen alten Ausgrabungen — der interessiert sie mehr.

So lächelt sie den einen hübschvoll an, während sie aus den Händen des anderen Erdbeereis entgegennimmt, und ergötzt sich im Stillen an der wühenden Miene des Grafen.

Noch ist sie dabei, ein Löffelchen Eis nach dem anderen hinter ihren blickenden Zähnen verschwinden zu lassen — da eilt der lustige Marchese Muret herbei, um sie zum nächsten Tanz zu holen.

Auch Graf Alessandro begibt sich — wenn auch widerstrebend — zu seiner Tänzerin, der Wigenumrauschten, neckischen Blanche d'Ormond.

Wieder bleibt Wilsfried allein zurück.

Und seltsam — die schwüle Atmosphäre, der laute Trübel in diesen glänzenden Räumen beginnt, ihn nieder zu drücken. Es verlangt ihn plötzlich nach der stillen Einsamkeit seiner kleinen Villa draußen an dem Ufer der Elbe, nach dem erfrischenden Windhauch, der mit dem dunklen Geäst der Pyramiden vor dem Fenster seines Arbeitszimmers tänzelt, nach dem ruhigen

renouveau, von einem weichen weichenmittel umrahnten Gesicht seiner ehrwürdigen Mutter.

Küch verabschiedete er sich von der Marchesa di Rudent, und schon nach wenigen Minuten befindet er sich auf dem Weg nach der Ponte Molle.

3. Einige Wochen sind vergangen nach dem meteorischen Auftauchen dieses neuen glänzenden Sternes an Gesellschaftshimmels Roms. Dem Empfangsabend bei der Marchesa di Rudent folgten andere, und überall wird Solanda bewundert, gefeiert, umschwärmt.

Zu ihren glühendsten Verehrern gehört anerkanntermaßen Graf Alessandro San Martino. Allgemein beobachtet man, daß er kaum von ihrer Seite weicht und daß sein dunkler Augen in wilder Eifersucht aufklammern, sobald sie einem anderen als ihm ihr beständendes Lächeln oder einen ihrer betörenden Blicke spendet.

Solandas Lieblingsblume, der weiße Flieder, wird tagtäglich in allen möglichen Arrangements in ihrem Palazzo abgegeben — als einfacher Strauß, im zierlichen Blumenkorb, in kostbaren Umhüllungen. Zumal Graf Alessandro läßt seinen Morgen vorbeigehen, ohne der Frau, die seine Phantasie vom ersten Anblick an so mächtig erregte, eine solch duftende Huldigung darzubringen.

Auch heute wieder — Solanda ruht noch in ihren Wigenbesten Kissen — schleppt ihre Jose Rinetta ein Wiefenschiff mit weichen Flieder herein.

Noch schlaftrunken reißt Solanda sich die Augen. Auf die Bemerkung der Jose, es stehe ein Wilet zwischen den Blumen, ob sie es der gnädigen Contessa reichen solle, winkt die vernünftige Schöne gelangweilt ab. „Wozu? Natürlich vom Grafen San Martino.“

Und gähnend dreht sie sich auf die andere Seite. Doch mit dem Schlafen will es nicht mehr recht gehn. Die Sonne steht schon gar zu hoch am Himmel. Solanda erhebt sich und läßt sich von Rinetta ankleiden. Dann nimmt sie, nachlässig in einem Mantel ihres Boudoirs ruhend, ihre Schokolade zu sich. Das herrliche kastanienbraune Haar fällt frei über Puffellose auf das mattrosa Morgengewand.

„Der weiße Flieder wird im Preise steigen, Mutter! Die Treibhäuser werden kaum genug davon austreiben können!“ lacht sie übermütig, das Anlitz in die duftende Blumenpracht tauchend, die vor ihr auf dem Frühstückstisch steht. „Bin neugierig, wer heute abend in meinen Salons erscheinen wird. Sicher zumißt Herren. Die Damen sind mir nicht gewogen. Aber vielleicht werden sie gerade deshalb kommen und mir Kreund-

schaft vorzudecken!“

10

aus der amtlichen Bekanntmachung in dieser Nummer erfahren, in den Räumen der früheren Konservenfabrik Sebastian & Co. eine Fabrik für chemische Artikel (Schutzmittel, Wagensetze usw.) einzurichten.

Die Maul- und Klauenseuche hat leider weiter beträchtlich zugenommen. Dies ist, wie aus den Seuchenanzeigen der Bezirksärzte hervorgeht, nicht zum wenigsten mit auf den Personenverkehr zurückzuführen. Dieser hat gerade in letzter Zeit durch Sommerfrischer und Hamsterer eine bedenkliche Zunahme erfahren. Dracartigen Besuchern gegenüber ist der Viehbesitzer in der Regel machtlos, besonders dort, wo die Gehöfte von mehreren Seiten aus leicht zugänglich sind. Warnungen und Verbote, das Gehöft zu betreten, werden meist nicht beachtet, und die Gefahr unklugen Städter begeben sich häufig ungehindert in die ländlichen Behausungen und Ställe, wobei nicht selten der fast flüchtige Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche mit eingeschleppt wird. Dabei brauchen solche Besucher durchaus keine Gehöfte berührt zu haben, die durch Anschläge als verseucht gekennzeichnet sind. Vielmehr kommt die Verschleppung der Seuche durch den Personenverkehr meist so zustande, daß Gehöfte besucht worden sind, wo die Seuche noch im Verborgenen herrscht, aus denen heraus aber gleichwohl der Ansteckungsstoff durch Zwischenetagen und insbesondere durch Personen sehr leicht verschleppt werden kann. Deshalb sollte in der jetzigen Zeit der schweren Seuchengefahr jeder Verkehr von Personen in ländlichen Gehöften vermieden werden, soweit diese Personen nicht unbedingt dort zu tun haben.

Warum die Druckerzeugnisse so teuer sind. Die Farbenfabrik vormals Friedrich Bayer & Co. zu Leverkusen erzielte im letzten Jahre bei über 4 Millionen Mark und zugleich eines vorjährigen Gewinnvortrages von 1 856 188 M. einen Reinüberschuß in Höhe von 29 077 846 M., woraus sie (bei einem Gesamtaktientapital von 90 Millionen M.) 18 Proz. Dividende verteilte und noch 2 1/2 Millionen M. auf neue Rechnung vortragen kann. Man sieht, es lohnt sich, dem Buchdruckgewerbe mit wachstümlich hohen Farbpreisen das Leben und die Existenz schwer zu machen.

Fahrkarten wieder vier Tage gültig. Das reisende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Geltungsdauer der Fahrkarte nun wieder vier Tage beträgt und somit die Möglichkeit einer früheren Lösung gegeben ist. Im Interesse der Allgemeinheit empfiehlt es sich, daß von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird. Es werden dann die Schlangen vor den Schaltern an Längen verlieren und es wird das Mitkommen sämtlicher Reisenden sichergestellt sein.

Frühdruck. Vom Wirtschaftsministerium wird uns geschrieben: Um den Frühdruck so rasch wie möglich durchzuführen zu können, hat das Landeslohnamt zugesichert, die notwendige Verforgung der Landwirte mit Druschlohe bzw. elektrischer Kraft soweit als irgend möglich sicherzustellen. Wenn sich trotzdem in einzelnen Fällen Mängel in der Belieferung zeigen, werden die Landwirte aufgefordert, ihre Wünsche wegen der Belieferung umgehend dem zuständigen Kommunalverband einzureichen. Außer Namen, Wohnort und Wohnung des Antragstellers haben

die Anträge noch zu enthalten bei Mangel an Elektrizität den Namen des Elektrizitätswerkes oder des Stromverbandes und dessen Sitz, beim Fehlen von Druschlohe die Nummern der noch nicht belieferten Kohlenbezugscheine, Name, Wohnort und Wohnung des Händlers, von dem die Kohlen bezogen werden sollen und endlich Namen und Sitz des Bergwerkes oder der Verkaufsgesellschaft, die die betreffenden Bezugscheine zu beliefern hat. Es liegt im eigenen Interesse der Landwirte, vorstehende Angaben zu beachten, wenn sie rasch in den Besitz von Kohlen oder Strom kommen wollen.

Erholungsheim für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Am 22. d. M. ist das Erholungsheim „Schloß Elstra“ bei Ramenz eingeweiht worden, das vom Landesamt für Kriegserfürsorge in Gemeinschaft mit dem Frauenbund 1914 als Erholungsstätte für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene eingerichtet worden ist. Anträge wegen Aufnahme in das Heim sind bei den örtlichen Fürsorgestellen und den Ortsgruppen des Frauenbundes 1914 einzureichen.

Dresden. Am 27. Juli fand in den Vormittagsstunden eine Explosion in einem Hintergebäude des Grundstücks Billniger Straße 50 statt. Seit 4 Wochen betrieb dort der Fabrikant Max Sonntag die Herstellung von Streichhölzern. Als am Dienstag morgen eine mit dem Einpacken der Streichholzpackchen beschäftigte Arbeiterin ein Paket unter einem anderen hervorjagte, entstand durch die Reibung eine Explosion, die sofort den ganzen Raum in Brand setzte, wodurch fünf dort beschäftigte Personen leicht und vier schwer, davon eine lebensgefährlich verletzt wurden. Zu dem Betrieb lag die erforderliche Genehmigung noch nicht vor, weshalb sich der Inhaber wegen des Unglücksfalles zu verantworten haben wird.

Morigburg. Am Sonnabend wurde hier ein Festspekt August des Starke gefeiert. Die Teilnehmer waren im Sonderzug aus Dresden gekommen, die Kostümierung erfolgte im Schloß. Besondere Wagen hatten die Ausstattungsgegenstände gebracht. Die szenischen Anordnungen leitete Professor Janke, Linenbach und Direktor Palm von der Filmgesellschaft. Unter den Darstellern waren Gerta Barbé und Wierich zu erkennen. Die Hauptnummer bildeten die Festwagen, die vier Elemente darstellend, August der Starke, verkörpert von dem Wiesbadener Schauspieler Vahl, fährt mit Aurora von Königsmark (Frau Goe Speyer) im Schwanennachen nach der Liebesinsel, wo er mit seiner Freundin im Brunzelt verschwindet. Der Film August der Starke soll 2500 Meter lang werden, es wirken 2000 Personen mit, und weitere Aufnahmen erfolgen in Billnig, Großschönitz und im Großen Garten.

Grillenbug. Am Sonntag nachmittag ertrank beim Baden im Seerenteich der 23 Jahre alte Kaufmann Paul Güdel aus Dresden, Schnorrstraße. Die Leiche wurde erst am Montag vormittag geborgen. Der junge Mann litt an Krämpfen und hat wahrscheinlich beim Baden einen solchen Anfall erlitten.

Neugersdorf. Ein erst vorige Woche aus der Landesanstalt entlassener Destillateur Ernst Thomas von

hier entfernte sich wieder von seiner Wohnung, um angeblich Geschäftsgänge zu erledigen. Er ist nicht zurückgekehrt. Von Arbeitern wurde er in den Sawalder Wäldern erhängt aufgefunden.

Leipzig. In fortgesetzter Beratung des Hauptausschusses der Deutschen Turnererschaft wurde beschlossen, einen Jahrspieltag in allen Kreisen, Gauen und Vereinen in jedem Jahre Mitte September abzuhalten und einen regelmäßigen Wandertag im Frühjahr, Goegwandertag, einzuführen. Es wurden für 1921 drei große Veranstaltungen in Aussicht genommen, und zwar Meisterschaftsspiele im Geräteturnen in Leipzig Anfang März, vollständige Übungen in Nürnberg Mitte Juli und Meisterschaftsspiel in Hannover im Laufe des September. Eine Versammlung sämtlicher Kreis-, Spiel- und Sportwartes soll in der Pfingstwoche 1921 in Hildesheim abgehalten werden. Den Reichsjugendspielen wird die Deutsche Turnererschaft auch in Zukunft ihre tatkräftige Unterstützung leisten.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Verleger, Drucker und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich,

zugleich im Namen der Eltern.

Wilsdruff, am 24. Juli 1920.

Arthur Mählbach und Frau
Else geb. Porsch.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern,

unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, im Juli 1920.

Emil Hanschmann und Frau
Dora geb. Reich.

aber gleichfalls angehörenden Gimpel sowie den Kreuzschnabel, ferner die Waldhühner usw. vermissen lassen), dass auch der reine Fichtenwald trotz seines unliegbaren, ungünstigen Einflusses, den er im allgemeinen auf den Vogelbestand ausübt (den aber in einem mehr oder weniger auffallenden Masse auch jeder andere reine, gleichartige Waldbestand erkennen lässt), doch noch immer eine Heimstätte von gar nicht so wenigen Vogelarten ist. Am relativ ärmsten ist sein Vogelleben immer dort, wo seine Bestände am reinsten gehalten und seine räumliche Ausdehnung eine grosse ist, während es stets ein arten- und individuenreicheres wird, wenn in ihm Unterwaldpflanzen vorhanden, die Bestandänder gebüsch- und gestrüppbestanden sind und Waldblößen und Waldwiesen ihn durchsetzen, sowie andersartige Bestände sich in ihn einschließen oder wenigstens an ihn angrenzen.

Da heute aus Gründen der Erhaltung der für das Wohlbefinden des Waldes ja so notwendigen Vogelwelt von den Forstbehörden erfreulicherweise vielfach bereits wieder ein besonderer Wert auch auf die Erhaltung und Pflege aller natürlichen, das Vogelleben fördernder Verhältnisse gelegt wird, dürfen wir auch hoffen, dass die Vogelwelt unserer Fichtenwälder nicht nur in ihrer jetzigen Zusammensetzung diesen erhalten bleibt, sondern vielleicht auch noch manche Bereicherung durch die Fichtenbestände bisher meidende Arten erfahren wird.

Bau der Hochstrasse von Wilsdruff nach Kesselsdorf im Jahre 1817.

Kantor em. Kipper, Wilsdruff.

Nachdem die Kriegerunruhen beendet und eine friedliche Zeit eintrat, konnte die Regierung sich nunmehr solcher Verbesserungen im Lande widmen, welche zur Hebung des Handels und Verkehrs sehr nötig waren. Es fehlte hauptsächlich an schönen Strassen, besonders an einer Verbindung zwischen Dresden und Nossen. Ein Gesuch der Bewohner dieser Gegend an die Regierung wird von der Kreis- und Amtshauptmannschaft sehr unterstützt. Am 1. August 1817 kam der Bescheid, dass Se. Majestät der König den Bau der Strasse Dresden-Nossen und zugleich die sogenannte Kohlenstrasse von Kesselsdorf aus genehmigt hat. Es kommen zwei Projekte in Vorschlag, entweder von Nossen aus über Neukirchen und Mohorn oder über Limbach und Wilsdruff nach Kesselsdorf. Da die Strassenbau-Kommission des Meissner Kreises die Richtung über Neukirchen ganz besonders befürwortet und es den Anschein hat, als sollte auch wirklich die Strasse gebaut werden, ohne Wilsdruff zu berühren, so sehen sich die Bewohner dieser Stadt veranlasst, dagegen Einspruch zu erheben, besonders die Hausbesitzer der Dresdner Strasse, welche eine Petition folgenden Inhalts einreichen: „Die Erbauung der Landstrasse über Neukirchen würde nicht nur die gänzliche Verarmung eines an sich schon nahrunglosen Städtchens, das durch die letzten verheerenden Kriege schon ganz an den Rand des Untergangs gebracht worden ist, nach sich ziehen, sondern auch mit den grössten Nachteilen für das aller-

höchste Interesse verbunden sein. Die Linie über Mohorn würde einen grossen rechten Winkel bilden und einen Umweg über eine Stunde betragen, überhaupt den Kostenaufwand wegen Anhauf der Felder bedeutend erhöhen und alle Gewerbe im Städtchen Wilsdruff bis auf nichts herunterlassen lassen und die landesherrlichen Einkünfte würden am meisten verlieren. Wir, die Endesunterzeichneten, bitten darum gehorsamst, dass die Strasse nicht anders als von Kesselsdorf aus nach Wilsdruff zum Dresdner Tor herein und durch die Dresdner Gasse angelegt wird. Wir sind diejenigen Personen, welche nicht nur zeitlich dem Städtchen das meiste Ansehen und Nahrung verschafft, sondern die auch an landesherrlichen Abgaben bei weitem den grössten Teil zu bezahlen haben, glauben also, ohne uns einer Unbescheidenheit schuldig zu machen, auf eine gnädige Begünstigung Ansprüche machen zu dürfen. Es ist besonders zu berücksichtigen, dass die Gewerbetreibenden, welche die hauptsächlichsten Bedürfnisse der Reisenden führen, in der Dresdner Gasse wohnen. Hierzu kommt noch, dass die nötigen Baumaterialien unmittelbar an der Strasse zu finden sind, wie auch, dass der Boden weder durch Sümpfe und Vertiefungen, noch durch Bäche und Gräben durchschnitten wird, so dass keine einzige Brücke zu bauen nötig ist. Wir erbieten uns aber auch hierdurch ausdrücklich zur Erleichterung des Unternehmens unter der Bedingung, dass die neue Chaussee von Kesselsdorf aus nach Wilsdruff zum Dresdner Tor herein und durch die Dresdner Gasse geführt werde, ein Quantum von vierhundert Taler zum Bau beizutragen, welches sogleich bar bezahlt werden soll. Wir bitten gehorsamst, eintretenden Falls auf diese von uns vorgestellten Umstände hochgeneigtest Rücksicht zu nehmen und davon die allerhöchste Behörde in Kenntnis zu setzen. Die wir mit grösster Verehrung und Hochachtung verharren Kaufmann Schmorl, Seiler Lucius, Hülschmied Kirsten, Riemer Frohne, Weissbäcker Reif, Sophie Damme, Weissbäcker Heidenreich, Postmeister Blüher, Weissbäcker Rosberg, Schnittwarenhändler Rost.“

Der Bau der Strasse geht vor sich, sie wird zum Dresdner Tor hereingeführt und im Jahre 1819 beendet. Bis zum 27. November 1819 sind von den Interessenten die 400 Taler zu bezahlen. Während dieser Zeit starb Kaufmann Schmorl. Die hinterlassene Witwe weigert sich, ihren Teil beizutragen, weil ihr Ehemann nichts hinterlassen habe. Sie reicht an die Amtshauptmannschaft ein Gesuch ein und bittet um Befreiung der Zahlung. Sie erhält die Antwort, dass sie sich wegen ihren Anbringens mit der Kommune Wilsdruff zu vernehmen habe, weil die Verteilung der Beiträge zu den 400 Talern derselben überlassen bleibt. Da im Dezember 1819 noch kein Pfennig bezahlt war, befiehlt die Amtshauptmannschaft, die besagte Summe längstens binnen 14 Tagen in ungetrennten Posten zum Rentamt Dresden einzutreiben. Die Zahlungspflichtigen wenden sich mit einer Bittschrift an den König Friedrich August, dass ihnen ein Teil der Summe erlassen werde. Dem Amtshauptmann geht jedoch der Bescheid zu, das Gesuch abzuweisen und darauf zu dringen, dass die 400 Taler binnen acht Tagen bezahlt werden. Am 8. Januar 1820 bezahlt man 247 Taler 23 Gr. 9 Pf. und am 14. Januar 50 Taler. Da man mit der Bezahlung des Restes so lange zögert, so wird der Gerichtsdirektor Leonhards in Wilsdruff von der Amtshauptmannschaft beauftragt, die fehlende Summe durch von drei zu drei Tagen zum Rentamt Dresden abzuliefern. Frau Schmorl muss an Gerichtsstelle erscheinen. Sie

1 Amtsgerichtsarchiv Nr. 222.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern nachmittags 5 Uhr verschied nach schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere treuherzige Mutter, gute Schwester und Schwägerin

Anna Zimmermann

im 51. Lebensjahre.

Grumbach, am 27. Juli 1920.

Der tieftrauernde Gatte u. Kinder.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Gutsbesizers

Max Tamme

findet Freitag nachmittags 2 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einmachen ohne Zucker
mit Gedrovant

Einmach-Tabletten

Rollen mit 10 Tabletten 25 Pfg., ausreichend für 10 kg Obstsaft empfiehlt

Max Berger vorm. Th. Goerne.

Rochhöfchen „Rüchenschlag“

leicht anzubringen ganz ohne Kosten auf Küchenherd mit Gedrängen, erspart 1/2 des Heizmaterials. Ein Exemplar steht im Betrieb bei Frau Privata Heinzmann, Rößelsdorf. Ansicht gern gestattet.

Militärverein Wilsdruff und Umgegend

Die Herren Kameraden wollen sich recht zahlreich zu der Beerdigung unseres so treuen Herrn Kamerad **Max Tamme** beteiligen.

Herr Stadtgutsbesitzer Kam. **Max Emil Tamme**, am 25. 10. 68 in Naustadt geb., war Artillerist beim 2. Feld-Regt. Kam. Nr. 82, Pirna, als Ersatzreserve und gehörte unserem Vereine vom 2. 3. 95 als einer der treuesten an. Möge ihm die Erde leicht sein!

Heu Hafer

Langpreßstroh

alter Ernte kauft und erbitet Angebote

Louis Kühne, Hofmühle, Fernsprecher 42

Stütze.

Frühiges, eheliches Mädchen für Bäckerei gesucht. Etwas Nähen erwünscht, zweites Mädchen vorhanden, Näh. **Coswigi Sa., Moritzburger Str. 27.**

Pferde zu verkaufen!

20 gute **Arbeitspferde** (Dänen, Belgier und Oldenb.) sowie **Pferdegeschirre, Decken und Stallutensilien** sofort zu verkaufen.

Eckardt, Dresden-N., Böhmisches Straße Nr. 24. Fernsprecher Nr. 22750.

Häute

Rind-Roß-Kalb-Schaf-Ziegen-Zickel-Schweine-Reb-Hirsch-Kanin-Hafen-Kaßen-Fuchs-Marder-Iltis-Dachs-Eichhörnchen-Maulwurf

4224 kauft zu höchsten Tagespreisen

Julius Arnold, Lederhandlung, Postschappel.

Gebr. Nähmaschine zu verkaufen **Zedlitzerstr. 178.**

Rein amerikanische **Erdbeerpflanzen** hat abzugeben **Kirke, Rößelsdorf.**

Wer verleiht Elektro-Motor

3, 3 1/2, 4, 4 1/2 oder 5 usw. PS, für Wilsdruffer Weg auf einige Wochen gegen Entschädigung an hiesige Firma? Pflügelige Behandlung zugesichert. Sofortige Angebote unter 5328 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Donnerstag den 29. Juli von 1/2 8 Uhr abends an

Reunion.

Hierzu ladet ergebenst ein

Martha verw. Täubrich.

Schützenfest Meißner

von Sonntag den 1. August bis Mittwoch den 4. August 1920

Gr. Volksbelustigung

Montag, Dienstag und Mittwoch

Schützen-Auszüge.

Schafwolle

wird gesponnen und zu Strickgarn verarbeitet. 1 Pfund ungew. Wolle ergibt 200 Gramm **garantiert reines wolleenes** Strickgarn gegen Erstattung der Herstellungskosten. Nähere Auskunft und Muster gegen Einzahlung von 40 Pfg. Rückporto.

Eduard Bahl & Söhne, Freiberg Sa., Kreuzgasse 7¹¹.

Achtung! Achtung!

Alle Arten Schuhreparaturen

sowie Maßarbeit werden schnellstens, billigst und sauber ausgeführt bei

Kurt Wolf, Schuhmacher, Dresdner Straße, Ecke Zedlitzerstraße 192/1c.

erbetet sich, aus freiem Willen 15 Taler beizutragen. Die übrigen neun Beteiligten sind damit nicht einverstanden, sondern verlangen, dass sie wenigstens 33 Taler 8 Gr. bezahlen möchte. Dasselbe geht darauf ein. Zur Erfüllung der 400 Taler zahlen **Johann Gottfried Lucius** und **Johann Siegmund Rossberg** 68 Taler 16 Gr. 3 Pfg. freiwillig. Damit war die Sache erledigt.

Ein Gang nach Freund's Steinbruch¹.

G. Ziefgang, Kaufbach.

Es war Sonntag, den 28. Juli 1918; herrlich blaute der Himmel und lockte den Naturfreund hinaus. Um die Ernährungsschwierigkeiten bei grösseren Touren zu vermeiden, blieb man gern in der näheren Umgegend. So war es auch an genanntem Sonntag. Ich schlenderte durch die Wiesen nach dem östlich von Wilsdruff gelegenen Bruch. So ein alter auflässiger Bruch bietet immer des Interessanten viel. Die Pflanzenwelt mit ihren Gästen aus dem Insektenreich zeigt stets ein besonderes Gepräge. Was sich in so einem verlassenem Winkel mit der Zeit zu beschaulichem Dasein zusammengelunden hat, bemerkt man erst richtig, wenn man sein Augenmerk etwas genauer darauf richtet. Verschiedene Pflanzengemeinschaften haben sich hier angesiedelt. Wunderbar funkeln im Sonnenlicht die roten Fackeln des Blutweiderich, welche den Lauf des kleinen Wiesenwässers begleiten. Hier und da setzt die Sonne noch einen extra hellen Lichtdrucker auf, ein gar liebliches Sommerbild. Leider wird dieser Schmuck des Bächleins so gern von Kindern geplündert. „Brichst du Blumen, sei bescheiden“, sagt der Dichter.

Das linke Gehänge des Bruches ist mit verschiedenen Bäumen und Sträuchern bewachsen, welche sich nach und nach hier niedergelassen haben, als da sind Kiefer, Fichte, Eiche, Esche, Espe, Bruchweide, Kirsche, Himbeere, Brombeere und wilde Rose. Von dieser Baumgruppe geniesst man einen schönen Blick nach Wilsdruff². Wo die Sohle des Bruches durch das herabsickernde Wasser sumpfig ist, hat sich eine feucht-fröhliche Pflanzengesellschaft zusammengelunden. Die Hänge sowie der obere Rand sind mehr von den Bergsteigern bewohnt. Überall gibt es für den aufmerksamen Beobachter etwas zu schauen. Jeder Zeitabschnitt des Jahres bietet uns hier etwas Besonderes. Betrachten wir die Vegetation etwas näher, so fallen zwei Pflanzen, ungefähr einen Meter hoch, ihres überaus zarten Baues wegen auf. Die fadenförmigen Blätter, die locker herabhängenden kleinen weissen Blüten, geben ihnen ein zierliches Aussehen. Es sind Spargelpflanzen; sie mögen wohl durch Zufall hierher geraten sein. Da hat sich auch schon, auf seiner Lieblingspflanze, ein Pärchen des zwölfpunktigen Tierphäfers niedergelassen. Was für keine Sinne muss so ein Tierchen besitzen, um diese hier einsam stehende Pflanze zu bemerken!

(Schluss folgt.)

¹ Vgl. Heimatammlang: Gruppe Steinbruch.
² Siehe Bild von G. Hoffmann in der Heimatammlang.

Schiffverlag: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Käfer, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Ziefgang, Wilsdruff.



Unsere Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Capellian“ / Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten

Nummer 28 17. Juli 1920 9. Jahrgang

Die Vogelwelt unserer Fichtenwälder.

Von Rud. Zimmermann, Dresden.

Schluss.

In den älteren Kulturen und Dickungen findet man regelmässig die Heckenbraunelle, den immer lebhaften und munteren Zaunkönig sowie Bluthänfling und Grünfink, die beide gern den an das freie grenzenden Beständen den Vorzug vor dem eigentlichen Waldinnern geben. Die Schwanzmeise scheint heute mehr denn früher die reinen Fichtenbestände zu bewohnen. Wenigstens will es mir auf Grund meiner Beobachtungen an verschiedenen Orten scheinen, als ob sie zur Anlage ihres kunstvollen Nestes immer häufiger auch die Fichtendickungen aufsucht. Auch Mönch- und Zaungrasmücke findet man oft in den jungen Fichtenbeständen, besonders wenn sie mit buschigem Gestrüpp durchwachsen sind oder Laubwald in der Nähe ist, und die Brombeer- und himbeerbewachsenen oder mit anderem Gestrüpp bestandenen Bestandsränder vermögen dann einzeln auch noch die Garten- und die Dorngrasmücke und in den ans freie grenzenden Teilen den schmucken, seiner Vogelräuber wegen aber nicht immer gern gesehenen Rotrüdigen Würger anzuziehen. Auf jüngeren Kulturen und Blößen endlich wird man als deren Charaktervögel den Baumpieper, die Goldammer, die aber von hier aus auch in die Kulturen und Dickungen eindringt, sowie lokal die durch ihren Gesang auffallende Heideleiche antreffen und schliesslich auch den Ziegenmelker beobachten können.

Wir sehen aus den vorstehenden Ausführungen, die aber durchaus noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern sich lediglich, wie ich schon eingangs erwähnte, auf die Beobachtungen stützen, die ich persönlich in sächsischen Wäldern gemacht habe (und die daher beispielsweise den von mir selbst brütend noch nicht angetroffenen, den Brutvögeln des Fichtenwaldes